

STÄDTERANKING 2014

Deutsche Großstädte im Vergleich

IMMOBILIEN
SCOUT 24

Wirtschafts
Woche

Impressum:

IW Consult GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
Tel. 0221 / 49 81 758
www.iwconsult.de

Autoren der Studie:
Michael Bahrke
Hanno Kempermann

Die Autoren danken Herrn Simon Lüdemann für seine engagierte Unterstützung.

Die Bilder dieser Publikation entstammen folgenden Quellen: www.shutterstock.com & www.fotolia.de.

Einleitung

Das Städteranking 2014

Bereits seit über zehn Jahren veröffentlicht die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH (IW Consult) ein Ranking der deutschen Großstädte differenziert nach Niveau- und Dynamikentwicklung (Fünfjahreshorizont), wobei die erfolgreichsten deutschen Standorte gesucht werden. Grundlage für die Analyse sind die aktuellsten Daten aus der IW-Regionaldatenbank.

Der Rahmen erlaubt eine Vergleichbarkeit zur Vorjahresstudie. Im aktuellen Städteranking wurden die 69 kreisfreien deutschen Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern detailliert untersucht. Grundlage bildet ein Erklärungsmodell mit 53 Indikatoren im Niveau- und 40 Indikatoren im Dynamikbereich, die die beiden wesentlichen Erfolgsfaktoren Wohlstand (Kaufkraft) und Partizipation (Arbeitslosenquote) möglichst gut erklären. Die untersuchten Einzelindikatoren wurden in vier Bereiche gegliedert.

Arbeitsmarkt. Der Arbeitsmarkt besitzt den bedeutendsten Einfluss im Städtevergleich und umfasst Indikatoren vom Pendlersaldo über die Akademiker- bis zur Altersbeschäftigtenquote.

Wirtschaftsstruktur. Die Wirtschaftsstruktur ist ebenfalls ein bedeutender Faktor mit hohem Erklärungsgehalt für den Erfolg einer Region. Daher wurden hier Indikatoren wie Wirtschaftskraft, Produktivität, Patentanmeldungen oder Gründungsintensität untersucht.

Immobilienmarkt. Zu dem Bereich Immobilienmarkt zählen Indikatoren wie unter anderem das Preisniveau für Miet- und Eigentumswohnungen, die Anzahl an Wohnungsneubauten sowie die damit zusammenhängende Entwicklung der Attraktivität regionaler Immobilienmärkte.

Lebensqualität. Die Lebensqualität als Messgröße für die Lebensbedingungen an einem Standort umfasst beispielsweise Kennzahlen zur Kita-Versorgung, Wanderungssalden und Gästeübernachtungen.



Ergebnisübersicht

Dynamikvergleich



Die niedersächsische Stadt Wolfsburg ist Titelverteidiger des Dynamikvergleichs

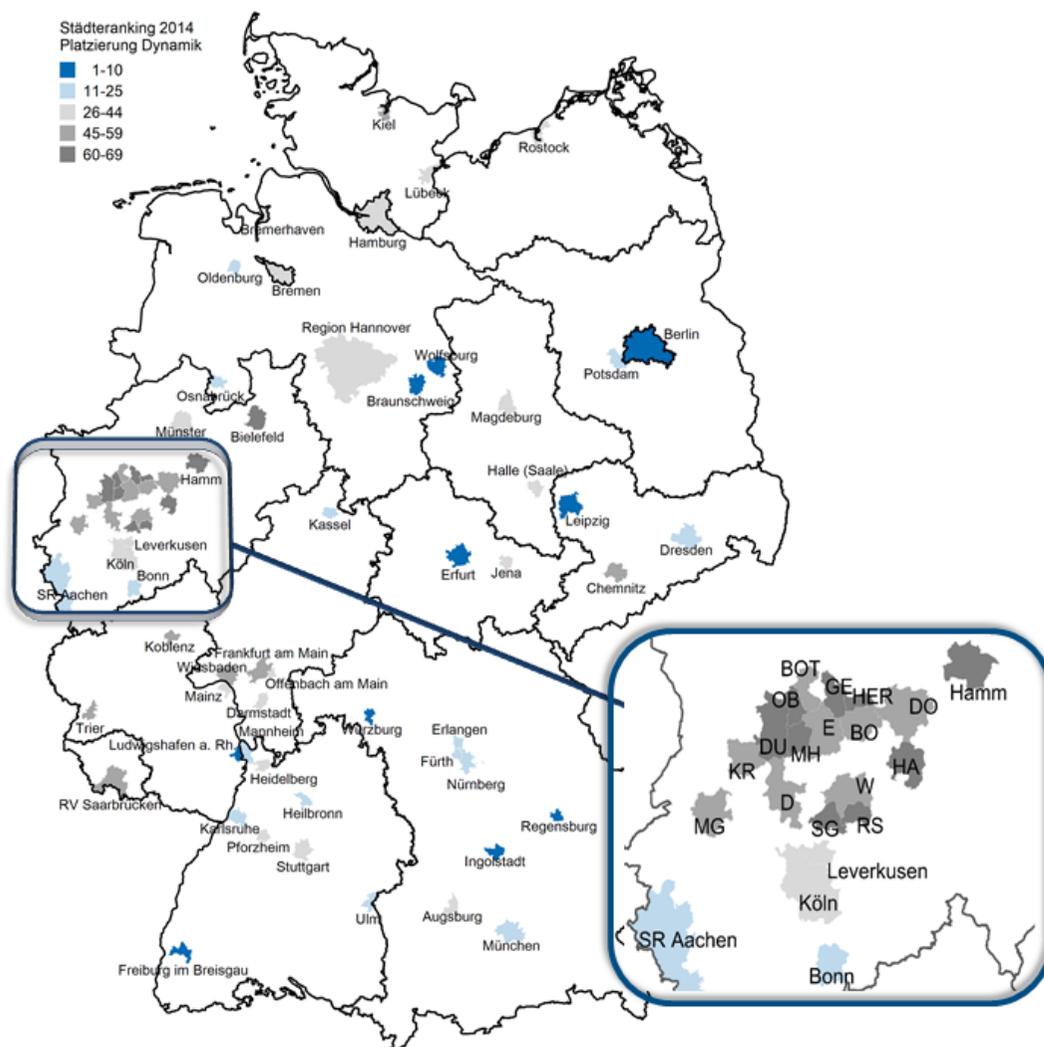
Die Stadt Wolfsburg erreichte im Dynamikvergleich des Städterankings 2014 mit 66,5 Punkten erneut die Spitzenposition bei der dynamischen Betrachtungsweise der 69 untersuchten kreisfreien Großstädte in Deutschland. Beim Immobilienmarkt und bei der Wirtschaftsstruktur ist die VW-Stadt Spitzenreiter, beim Arbeitsmarkt landet sie auf dem 7. Platz.

Auch Ingolstadt festigte seine 2. Position mit 61,4 Punkten und macht vor allem bei der Wirtschaftsstruktur mit dem zweitbesten Ergebnis im Ranking auf sich aufmerksam. Bemerkenswert ist, dass Ingolstadt in jedem Bereich unter den TOP 10 der dynamischsten Städte in Deutschland zu finden ist. Wie bei Wolfsburg schlägt sich die starke Wirtschaftsstruktur im enormen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts pro Einwohner nieder.

Den 3. Rang erreicht dieses Jahr die unterfränkische Universitätsstadt Würzburg. Der Erfolg entsteht vorrangig durch einen dynamischen Immobilienmarkt mit steigender Nachfrage nach Mietwohnungen sowie damit einhergehenden Mietpreisanstiegen. Auch im Bereich des Arbeitsmarktes konnte sich Würzburg mit dem fünftbesten Wert gut platzieren.

Unter den größten Aufsteigern schafften Ludwigshafen am Rhein und Erfurt den Sprung in die TOP 10 mit Verbesserungen zum Vorjahr um 15 bzw. 21 Plätze. Den stärksten Aufstieg machten Karlsruhe und Mannheim mit 26 bzw. 41 Positionen im Vergleich zum Vorjahr und finden sich nun auf den Rängen 15 und 16 wieder.

Regionale Betrachtung – Dynamikvergleich



In den TOP 10 der dynamischsten Standorte in Deutschland positionieren sich drei Städte aus den neuen Bundesländern. 25 Jahre nach dem Mauerfall präsentiert sich der Osten stark wie nie zuvor. Mit Berlin, Leipzig und dem Neueinsteiger Erfurt sind die östlichen Bundesländer nun nach dem Süden der Republik am häufigsten unter den zehn ersten Plätzen vertreten. Dazu schafften es viele ostdeutsche Standorte – wie z. B. Potsdam, Dresden und Jena – in die obere Tabellenhälfte. Mit einer durchschnittlichen Punktzahl von 52,7 erzielen die Großstädte in den östlichen Bundesländern die höchste Dynamik aller deutschen Regionen.

Die problematische Region bleibt Nordrhein-Westfalen. Alle zehn Ränge am Ende des Dynamikvergleichs werden durch nordrhein-westfälische Städte besetzt. Vor allem das Ruhrgebiet sticht mit einer schwachen Dynamik hervor, ein Aufwärtstrend wie im Osten blieb trotz niedriger Basis größtenteils aus.

Die TOP 10 im Dynamikvergleich

	Insgesamt	Immobilienmarkt	Lebensqualität	Arbeitsmarkt	Wirtschaftsstruktur
	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte
	Ø 50,0	Ø 10,0	Ø 5,0	Ø 20,0	Ø 15,0
1 Wolfsburg	66,5	14,8	4,8	23,2	23,6
2 Ingolstadt	61,4	12,1	5,8	22,9	20,5
3 Würzburg	57,2	13,0	4,7	23,3	16,2
4 Leipzig	57,0	9,4	5,6	26,2	15,8
5 Berlin	56,4	13,1	5,3	23,3	14,7
6 Braunschweig	55,7	12,0	5,0	22,8	15,9
7 Regensburg	55,0	10,3	5,2	21,3	18,1
8 Ludwigshafen am Rhein	54,9	9,9	5,4	22,2	17,3
9 Erfurt	54,6	10,6	5,2	24,3	14,5
10 Freiburg im Breisgau	54,4	10,9	5,2	23,0	15,3

Analyse TOP 10 – Dynamikvergleich

Das niedersächsische Wolfsburg konnte sich im diesjährigen Dynamikvergleich mit einem deutlichen Vorsprung vor dem zweitplatzierten Ingolstadt durchsetzen. Auch Ingolstadt weist wiederum einen deutlichen Vorsprung vor dem drittplatzierten Würzburg und viertplatzierten Leipzig auf.

Bemerkenswert ist, dass erneut viele der stark wachsenden Regionen Automobilstandorte sind. Mit Wolfsburg, Braunschweig (beide VW), Ingolstadt (Audi), Regensburg (BMW) und Leipzig (BMW und Porsche) profitieren insbesondere fünf Standorte von den erfolgreichsten Automobilkonzernen Deutschlands.

In Ludwigshafen am Rhein ist vor allem die BASF SE als weltgrößter Chemiekonzern mit dortigem Hauptsitz für die Entwicklung ausschlaggebend.

Dass BMW und Porsche sich für Leipzig als Standort zur Produktion einiger ihrer Autoserien entschieden haben, kommt nicht von ungefähr. Als aufstrebender Standort mit hervorragend ausgebildeten Mitarbeitern, einer attraktiven Mietsituation und einer idealen Infrastruktur eignet sich Leipzig in beispielhafter Weise für die Ansiedlung von

Industrieunternehmen, die den dynamischen Aufstieg Leipzigs maßgeblich mitgestaltet haben.

Die Analyse der TOP-Standorte zeigt ebenfalls, dass forschungsstarke Städte wie Berlin, Ludwigshafen am Rhein sowie Wolfsburg und Ingolstadt in den TOP 10 vertreten sind. Hohe Investitionen in Innovation sowie Forschung und Entwicklung begründen die herausragende Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen an diesen Standorten. Diese Erfolgsfaktoren bestimmen in Zeiten fortschreitender Globalisierung, Wissensintensivierung und Digitalisierung maßgeblich den Erfolg von Unternehmen.

Im Mittelwert erreichten die forschungsstarken Standorte mit 55,3 Punkten sogar einen deutlich höheren Wert als andere erfolgreiche Gruppierungen wie die Industriestandorte (53,2 Punkte) und liegen deutlich über dem Mittelwert aller untersuchten Städte insgesamt (50,0 Punkte).

Daran zeigt sich, dass die Ausrichtung auf Industrie und Forschung – und damit auf die Kernkompetenzen Deutschlands – einen bedeutenden Faktor für die erfolgreiche Entwicklung nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Regionen darstellen kann.

Die LOW 10 im Dynamikvergleich

	Insgesamt	Immobilienmarkt	Lebensqualität	Arbeitsmarkt	Wirtschaftsstruktur
	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte
	Ø 50,0	Ø 10,0	Ø 5,0	Ø 20,0	Ø 15,0
69 Remscheid	41,2	7,9	4,9	14,3	14,1
68 Gelsenkirchen	41,7	8,1	4,8	16,0	12,7
67 Mülheim an der Ruhr	42,8	7,7	4,8	18,5	11,8
66 Oberhausen	42,8	8,3	5,2	16,5	12,8
65 Hagen	43,3	7,5	4,6	17,5	13,6
64 Duisburg	43,4	8,4	4,6	15,7	14,7
63 Hamm	43,8	7,9	4,6	17,3	14,0
62 Herne	44,2	8,6	4,8	16,9	13,9
61 Bielefeld	44,4	8,6	5,0	17,8	12,9
60 Solingen	44,7	8,2	4,7	17,2	14,5

Analyse LOW 10 – Dynamikvergleich

Bei der Betrachtung der LOW 10 im Dynamikvergleich fällt eines ins Auge:

Die Städte mit Wachstumsschwächen sind vorrangig in Nordrhein-Westfalen zu finden.

Das Ruhrgebiet ist hierbei mit den Städten Gelsenkirchen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Duisburg, Hamm und Herne überproportional vertreten.

Besonders problematisch ist, dass die Ruhrgebietsstädte offenbar sukzessive den Anschluss verlieren. Befinden sich bereits viele westdeutsche Großstädte beim Niveauvergleich auf hinteren Positionen, so setzt sich dies auch im Dynamikvergleich fort. Ein potenziell zu erwartender Basiseffekt – d. h., von einem hohen Ausgangsniveau sind weitere Verbesserungen tendenziell schwerer zu erreichen, aber anders herum sind höhere Zuwächse bei einem niedrigen Ausgangsniveau leichter zu erzielen – ist bei diesen Städten nicht ersichtlich. Der Punkteabstand der LOW 10 zum Mittelwert

der gesamten Betrachtung von Städten zeigt eine deutlich größer werdende Kluft. Die Schere zwischen erfolgreichen Regionen und schwachen Regionen öffnet sich damit weiter. Die aktuelle Lage am Standort zwischen den Flüssen Ruhr, Emscher und Lippe zeugt im Gegensatz zu derjenigen in den ostdeutschen Standorten von geringer Aufbruchstimmung.

Es gibt allerdings auch Hoffnung, wie die Stadt Dortmund exemplarisch zeigt. Die dynamischere Entwicklung dieses Standorts im Vergleich zu den LOW 10 spiegelt sich trotz Strukturwandel messbar in den Ergebnissen wider. Dortmund ist in dem Umfeld Ruhrgebiet noch die stärkste Kraft.

Zweiteilung der Stadt

Dieser Gegensatz innerhalb der Städte des Ruhrgebiets ist beispielhaft an der Zweiteilung der Stadt Dortmund zu erkennen. Sie zeigt exemplarisch auf, wo die Probleme im Ruhrgebiet bestehen.

Wirtschaftsstrukturell ist die Stadt eine Mischung aus Alt und Neu. Der Montantradition steht eine anerkannte Universität gegenüber, die zu einer verstärkten Akademisierung der Erwerbsbevölkerung führt. Einige Teile des Standorts sind Heimat innovativer Branchen wie der Mikrosystemtechnik geworden, die zum Teil den dynamischeren Aufstieg Dortmunds begründen. Problematisch ist, dass weiterhin eine sogenannte Mismatch-Arbeitslosigkeit herrscht, die Qualifikation von Arbeitssuchenden also oft nicht den Anforderungen der offenen Stellen entspricht.

Diese Teilung vollzieht sich auch räumlich. Während der Norden einen schwereren Stand mit hoher Arbeitslosigkeit hat, der Bezirk Innenstadt-Nord kommt beispielsweise auf eine Arbeitslosenquote von 25,3 Prozent, befinden sich im Süden attraktive Wohngebiete mit gesunder Sozialstruktur.

Der Standort zeigt also exemplarisch zum einen, in welcher schwierigen Lage sich viele Städte in NRW befinden, offenbart aber zum anderen auch Entwicklungsperspektiven und Chancen.

Ergebnisübersicht

Niveauevergleich



Bayerische Landeshauptstadt einsame Spitze

München begrüßt auch im Jahr 2014 von der 1. Position. Mit 65,1 Punkten erreicht die Stadt erneut ein hervorragendes Ergebnis im Niveauevergleich. Bei einem Blick auf die vier untersuchten Teilbereiche des Rankings wird deutlich, dass Münchens schlechtestes Ergebnis mit einem 4. Platz von allen 69 Standorten im Bereich des Arbeitsmarkts immer noch hervorragend ausfällt.

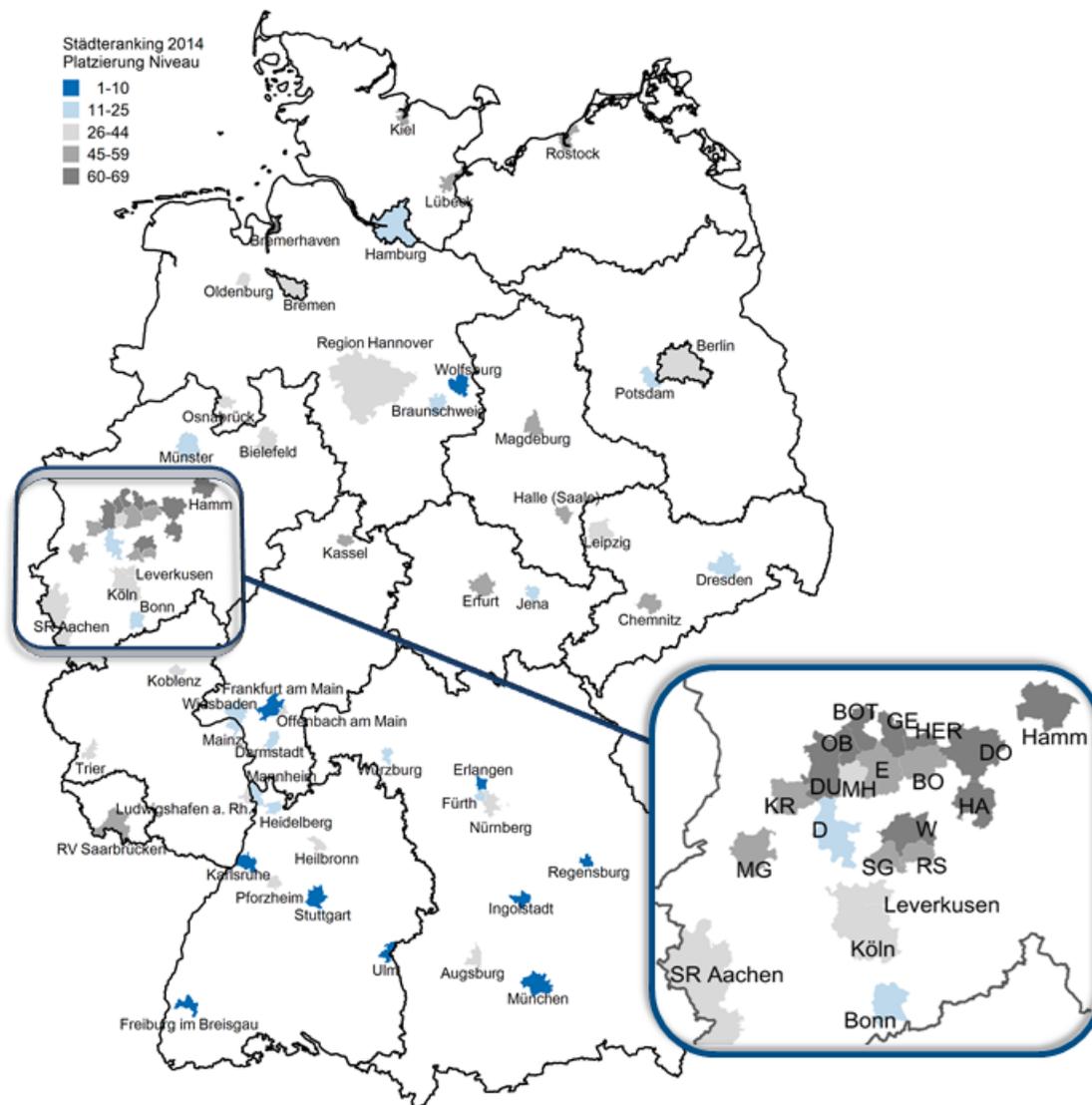
Aufgrund der Dominanz der letzten Jahre erscheinen Analogien zum Branchenprimus im Fußball, dem FC Bayern München, treffend. Die hervorragende Wirtschaftsstruktur mit starken und innovativen Unternehmen – Rang 3 im Vergleich und zwei 1. Plätze in den Bereichen Immobilienmarkt und Lebensqualität – halten jegliche Konkurrenz trotz deren starker Bemühungen auf Distanz.

Die weiteren Positionen in den TOP 3 belegen Erlangen und Ingolstadt, wobei Erlangen in diesem Jahr Ingolstadt überholen konnte. Erlangen gleicht kleine Schwächen im Immobilienmarkt – Platz 14 im Ranking – mit einem gut strukturierten Arbeitsmarkt aus. In diesem Bereich erzielt Erlangen den 1. Platz, vorrangig bedingt durch einen sehr geringen Anteil an Arbeitslosengeld-II-Empfängern und einem hohen Anteil an Hochqualifizierten.

Aufsteiger im Niveauevergleich sind die baden-württembergischen Städte Freiburg im Breisgau und Karlsruhe, die sich mit jeweils acht Plätzen im Vergleich zum Vorjahr auf die Ränge 8 und 9 nach vorne schieben.

Den größten Sprung machte Mannheim mit zwölf Plätzen auf den 16. Rang und ist damit auf gutem Wege in die TOP 10 des Rankings.

Regionale Betrachtung – Niveauvergleich



In der regionalen Betrachtung des Niveauvergleichs wird deutlich, dass nicht nur München als Spitzenstandort im Süden der Republik zu nennen ist, sondern alle untersuchten Städte aus Bayern und Baden-Württemberg in der oberen Hälfte des Rankings angesiedelt sind.

Nordrhein-Westfalen ist wie auch im Dynamikvergleich das Sorgenkind unter den Bundesländern. Einzig Düsseldorf, Bonn und Münster konnten Ergebnisse im oberen Drittel des Tableaus erreichen. Zahlreiche westdeutsche Städte sind auf den hinteren Rängen zu finden.

Der Aufwärtstrend einiger ostdeutscher Standorte wird auch im Niveauranking ersichtlich. Mit dem Hightech-Standort Jena, dem forschungsstarken Dresden und dem aufstrebenden Potsdam versammeln sich gleich drei Städte unter den TOP 25, auch wenn eine Platzierung unter den TOP 10 noch auf sich warten lässt. Befindet sich der Osten in den Bereichen Lebensqualität und Arbeitsmarkt bereits auf dem Niveau der westdeutschen Standorte, so weist er nach wie vor Schwächen bei der Wirtschaftsstruktur auf.

Die TOP 10 im Niveauvergleich

	Insgesamt	Immobilienmarkt	Lebensqualität	Arbeitsmarkt	Wirtschaftsstruktur
	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte
	Ø 50,0	Ø 10,0	Ø 5,0	Ø 20,0	Ø 15,0
1 München	65,1	15,6	6,2	24,5	18,8
2 Erlangen	63,3	11,7	5,8	27,1	18,8
3 Ingolstadt	61,7	12,1	6,0	24,9	18,8
4 Wolfsburg	60,7	10,2	5,6	24,7	20,3
5 Stuttgart	59,9	12,5	5,6	23,5	18,4
6 Regensburg	59,4	12,5	5,8	22,5	18,6
7 Frankfurt am Main	59,0	13,2	5,6	20,9	19,4
8 Freiburg im Breisgau	57,6	14,7	5,6	21,7	15,6
9 Karlsruhe	57,3	12,0	5,5	22,4	17,4
10 Ulm	57,0	11,0	5,1	23,8	17,2

Analyse TOP 10

Der Süden dominiert

Der Süden der Republik ist im regionalen Niveauvergleich das Aushängeschild der Nation. Acht der zehn TOP-Standorte kommen aus den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern, nur Frankfurt am Main und Wolfsburg stellen Lichtpunkte im sinnbildlich mehr oder weniger dunkleren Rest des Landes dar.

Auf dem Siegereppchen dominieren die bayerischen Standorte München, Erlangen und Ingolstadt. Hinter dem Spitzentrio folgen mit Stuttgart und Regensburg (Plätze 5 und 6) zwei weitere Standorte aus den beiden südlichen Bundesländern sowie Wolfsburg (Platz 4) und Frankfurt am Main (Platz 7).

Bei der langfristigen Betrachtung über die letzten zehn Jahre wird deutlich, dass die kleineren Verfolgerstädte wie Ingolstadt, Wolfsburg und Erlangen auf den Primus München aufholen. Die Entwicklung der zweiten Reihe verläuft steiler als die der bayerischen Landeshauptstadt. Die Dominanz von München ist also nicht in Stein gemeißelt. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob die Konvergenz innerhalb der TOP 10-Standorte anhält.

Die TOP 10 des Niveauvergleichs sind in zwei Bereichen sehr erfolgreich:

1. Industriestandorte, die von einigen wenigen Unternehmen geprägt sind (unter anderem Ingolstadt, Erlangen und Wolfsburg);
2. Forschungsstandorte, die ein umfassendes forschungsintensives Unternehmens- und Institutsnetzwerk aufweisen (z. B. Berlin, Stuttgart und Erlangen).

Letzter Punkt spiegelt sich in dem auf Seite 17 vorgestellten Forschungsindex wider, der die Standorte nach dem Umfang und der Intensität der Forschungsk Kooperationen ordnet.

Ein Blick auf die TOP 10 der Rangliste des Niveauvergleichs zeigt also, dass verschiedene Erfolgsmodelle bei den deutschen Großstädten existieren und sich der Fokus eines Standorts auf eine Industrie- und/oder Forschungsstrategie als besonders erfolgreich erwiesen hat.

Die absolute Größe einer Stadt ist hierbei weder von Vor- noch von Nachteil, da sowohl größere Standorte wie München, Frankfurt und Berlin im Niveauvergleich sehr erfolgreich sind, es aber auch kleinere Standorte mit effizienter Ausrichtung in den entsprechenden Bereichen schaffen, sich weiter oben im Ranking zu etablieren.

Die LOW 10 im Niveauvergleich

	Insgesamt	Immobilienmarkt	Lebensqualität	Arbeitsmarkt	Wirtschaftsstruktur
	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte	Punkte
	Ø 50,0	Ø 10,0	Ø 5,0	Ø 20,0	Ø 15,0
69 Gelsenkirchen	36,8	7,8	4,1	12,7	12,1
68 Herne	37,8	7,8	4,3	14,0	11,7
67 Oberhausen	40,1	8,2	4,4	15,5	12,0
66 Bremerhaven	41,6	7,7	4,2	16,5	13,2
65 Hamm	41,6	7,7	4,4	15,8	13,8
64 Duisburg	41,9	8,1	4,1	15,8	13,8
63 Bottrop	41,9	8,4	4,3	16,8	12,4
62 Hagen	42,0	7,6	4,2	18,2	12,0
61 Dortmund	42,7	8,6	4,3	15,4	14,4
60 Wuppertal	43,0	7,9	4,3	17,7	13,0

Analyse LOW 10

Ostdeutsche Standorte auf dem Vormarsch, der Westen stagniert

Die Analyse der LOW 10 im Niveauvergleich zum letzten Jahr zeigt ein weiteres Abdriften der schwachen Städte, d. h., sie entfernen sich in statistisch signifikantem Ausmaß vom Mittelwert aller Vergleichsstädte.

Dieser Umstand zeigt sich verstärkt bei der analogen Betrachtung des Dynamikvergleichs. Auch hier sind die wirtschaftsschwächeren Großstädte vornehmlich auch im unteren Bereich des Dynamikvergleichs angesiedelt.

Ein positiver Konvergenzprozess ist dagegen im Osten ersichtlich: 25 Jahre nach dem Mauerfall findet sich keine der betrachteten Ost-Städte im LOW 10-Bereich des Niveaurankings. Dies ist ein bedeutender Erfolg für die gesamte Region.

Die Abwärtsspirale der Städte aus NRW und des Nordsee-Standorts Bremerhaven ist auch hinsichtlich der reduzierten Haushaltsmittel kritisch.

Der Osten hat in dieser Hinsicht in den letzten Jahren einige Vorteile durch die Finanzmittel im Rahmen des Solidarpaktes genießen können. Der notwendige finanzielle Spielraum fehlt den stagnierenden West-Städten, um die Rahmenbedingungen für wirtschaftlichen Erfolg – z. B. Infrastrukturverbesserungen – in ausreichender Weise zu gewährleisten.

Es liegt auch in der Hand der Städte selbst, den Standort über eine wirtschaftsfreundliche Kommunalpolitik in eine starke Position zu führen. Dies wird auch in den regionalpolitischen Implikationen auf den nächsten Seiten deutlicher dargestellt.

Als Fazit dieser Analysen ist festzuhalten,

dass sich sowohl die Strukturen oben als auch unten im Ranking verfestigt haben.



Regionalpolitische Implikationen

Welche Maßnahmen entscheiden über die wirtschaftliche Zukunft der Städte?

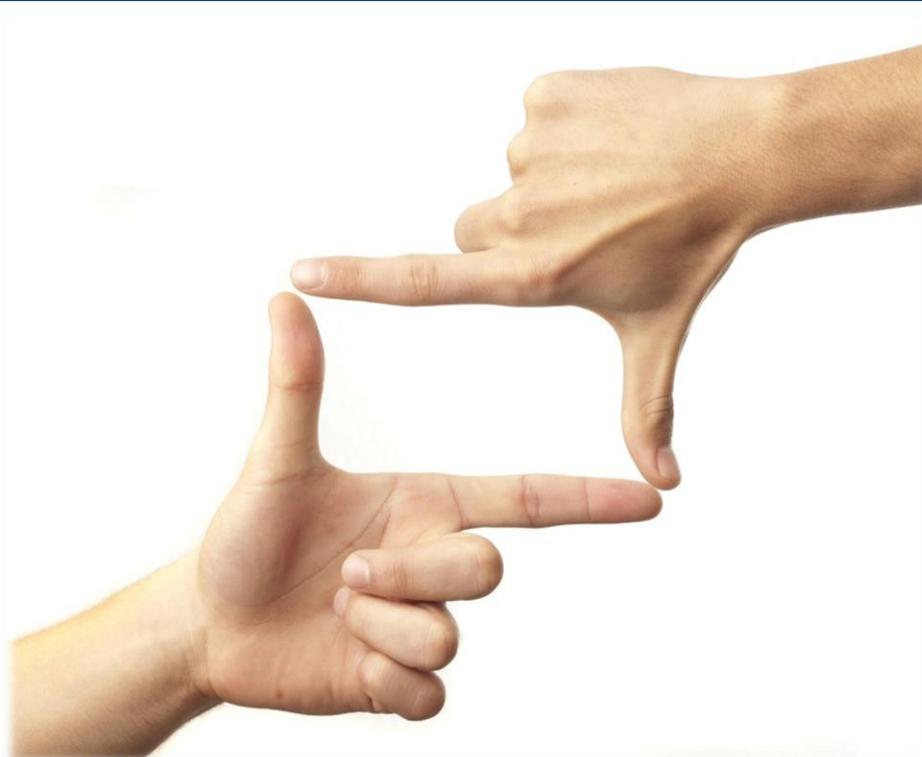
Der Benchmark-Charakter des Großstadtvergleichs eignet sich in besonderer Weise, um regionalpolitische Implikationen zu identifizieren. Die jeweiligen Stärken und Schwächen der Regionen können zu vergleichbaren Standorten in Beziehung gesetzt werden und damit Handlungsoptionen aufzeigen. Die Bedeutung der einzelnen vier Teilbereiche für regionalpolitische Aktionen ist durch die durchgeführten Regressionanalysen im Rahmen des Rankings gegeben. In ihrer Bedeutung absteigend sind die Bereiche wie folgt:

Dem Arbeitsmarkt als Treiber der Wirtschaft über Arbeitskräfte kommt die größte Relevanz zu. Die Ausbildung, die schulische und gegebenenfalls universitäre Bildung legen den Grundstein für eine erfolgreiche Wirtschaftsstruktur.

Die Wirtschaftsstruktur einer Region liefert ebenfalls einen hohen Erklärungsgehalt für das Abschneiden von Standorten. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen, wie die Gründer-, Innovations- und Wirtschaftsfreundlichkeit sind in diesem Bereich vereint.

Auch die Bereiche Immobilienmarkt und Lebensqualität sind in ihrer Relevanz für die anderen Bereiche nicht zu unterschätzen. Sie bieten einen unterstützenden Rahmen für die wirtschaftliche Entwicklung eines Standorts bzw. zeigen seine Attraktivität.

Festzuhalten ist dabei, dass nur einzelne Indikatoren seitens der Städte gestaltbar sind, z. B. der Ausbau und die Qualität der örtlichen Infrastruktur. In Sachen Hochschulpolitik sind den Großstädten hingegen nur langfristige Möglichkeiten im Rahmen von Kooperationen gegeben.



Regionalpolitische Implikationen

Forschungsindex und Wirtschaftsfreundlichkeit

Wie die Ergebnisse zeigen, so setzt sich jeweils eine Gruppe von Städten im oberen und im unteren Bereich des Rankings fest. Diesem Umstand sind die Städte indes nicht hilflos ausgeliefert. Mit Engagement und Strategie besteht die Chance auf Besserung.

Die Ergebnisse des Rankings zeigen, dass die Innovations- bzw. Forschungsstärke und die Wirtschaftsfreundlichkeit wichtige Faktoren für Erfolg sind. Um diese Faktoren für die einzelnen Standorte quantifizieren und darstellen zu können, wurden ein Forschungsindex erstellt und eine Befragung zur Wirtschaftsfreundlichkeit durchgeführt.

Der Forschungsindex setzt sich zu gleichen Teilen zusammen aus der FuE-Personalintensität der ansässigen Unternehmen je 1.000 Erwerbstätige und der

Anzahl an öffentlichen Forschungsinstituten sowie Exzellenzclustern und Graduiertenschulen der Exzellenzinitiativen mit thematischer Relevanz für Unternehmen. Bei den Exzellenzinitiativen handelt es sich um ein Förderprogramm des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen.

Die TOP 10-Standorte anhand dieser Auswertung sind in der Tabelle auf der nächsten Seite dargestellt, erweitert um die jeweiligen Platzierungen im Niveau- und Dynamikranking.

Forschung und Innovationen sowie internationale Unternehmensnetzwerke sind Schlüsselfaktoren, um einen Standort wettbewerbsfähig zu gestalten. Hierdurch werden Zuliefererbeziehungen gestärkt sowie Spillover-Effekte und Wissenstransfers ermöglicht, die der ganzen Region zugutekommen.

Die Wirtschaftsfreundlichkeit einer Region ist ebenfalls ein essenzieller Bestandteil für den Erfolg einer Region. In einem zunehmend globalisierten Standortwettbewerb steigt die Notwendigkeit für alle Verantwortlichen, ein wettbewerbsfähiges Umfeld für eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung zu gewährleisten.

Dabei spielen auch weichere Faktoren eine zunehmend wichtigere Rolle. Hierzu zählt in erster Linie die Interaktion zwischen Verwaltung und Unternehmen. Effiziente und serviceorientierte Verwaltungsprozesse – sowohl digital als auch im persönlichen Kontakt – sind wichtige Bestandteile guter Rahmenbedingungen vor Ort. Sie ermöglichen den Unternehmen die Konzentration auf ihr operatives Geschäft.

Forschungsindex

Berlin ist forschungstärkster Standort

Anhand der Ergebnisse des Niveau- und Dynamikvergleichs lässt sich feststellen, dass Standorte mit einem großen Anteil an erfolgreichen Industrieunternehmen sowie mit einem umfassenden Netz an forschungsintensiven Unternehmens- und Institutsnetzwerken bestens für den intensiven internationalen Wettbewerb gerüstet sind.

Dieser Zusammenhang zeigt sich deutlich im Dynamikranking mit den Städten Berlin, Ludwigshafen am Rhein und Wolfsburg in aussichtsreichen Positionen; die drei Städte zählen zu den TOP 10 der forschungstärksten Standorte in Deutschland. Auch die Großstädte Erlangen, München, Ingolstadt, Stuttgart und Dresden profitierten überdurchschnittlich von ihrer Innovations- und Forschungskultur.

Forschungsstarke Standorte sind bezüglich ihrer wirtschaftlichen Relevanz dabei offensichtlich sogar noch vor Industriestandorten einzuordnen. Der Durchschnitt der TOP 10-Forschungsstandorte erreichte im Niveauvergleich 57,4 Punkte, das industrielle Pendant erreichte hier 54,3 Punkte.

	Punkte	Niveau	Dynamik
		Rang	Rang
1 Berlin	71,3	43	5
2 Wolfsburg	69,8	4	1
3 Dresden	69,1	25	13
4 München	67,3	1	12
5 Erlangen	67,0	2	14
6 Stuttgart	64,7	5	36
7 Darmstadt	64,3	11	26
8 Ludwigshafen am Rhein	60,9	30	8
9 Jena	57,3	14	27
10 Ingolstadt	56,6	3	2

Wirtschaftsfreundlichkeit der Standorte

	Ja-Quote
1 Braunschweig	96,3
2 Oldenburg	94,5
3 Regensburg	94,4
4 Ingolstadt	94,3
5 Wolfsburg	94,2
5 Karlsruhe	94,2
7 Ulm	92,6
8 Osnabrück	92,2
9 Frankfurt am Main	91,8
10 Erlangen	90,2

Braunschweig bei Wirtschaftsfreundlichkeit obenauf

Im Bereich der Wirtschaftsfreundlichkeit liegt Braunschweig mit deutlichem Vorsprung vor Oldenburg und dem Trio Regensburg, Ingolstadt und Wolfsburg an der Spitze mit einer Ja-Quote von 96,3 Prozent.

Auch die anderen Standorte in den TOP 5 überzeugen mit der Zustimmung zur Wirtschaftsfreundlichkeit mit hohen Quoten von rund 95 Prozent.

Grundlage dieser Werte ist eine Befragung zur Wirtschaftsfreundlichkeit der Städte. Die gestellte Frage zielte darauf ab, ob die Standorte von Seiten der ansässigen Unternehmen als wirtschaftsfreundlich bezeichnet werden. Über 3.500 Unternehmen beteiligten sich an der Umfrage.

Die geringste Zustimmung erhielten wiederum Städte aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen, wo die Wirtschaftsfreundlichkeit von den dortigen Unternehmen kritischer gesehen wird. Die Standorte erhielten im Mittel nur knapp über 50 Prozent. Hier herrscht deutlicher Nachholbedarf.

Es zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Prosperität und Wirtschaftsfreundlichkeit. Die Ergebnisse dieser Umfrage decken sich im großen Maße mit den Ergebnissen der Niveau- und Dynamikvergleiche. Weitere Analysen zeigen, dass sich Wirtschaftsfreundlichkeit statistisch signifikant auf den Erfolg von Regionen auswirkt.

Methodik

Ziel des Rankings ist es, den Erfolg einer Region möglichst gut zu erklären. Erfolg wurde im Sinne einer möglichst hohen Kaufkraft (Wohlstandsmaß) und einer möglichst geringen Arbeitslosigkeit (Partizipationsmaß) definiert. Beide Indikatoren wurden gleichgewichtet zu einem Zielindex zusammengefasst.

Zur Erklärung dieses Erfolgsindex wurden multiple Regressionsmodelle entwickelt. In einem ersten Schritt wurden hierfür mehr als 50 sozioökonomische Indikatoren ausgewählt, die den Erfolg von Regionen erklären können. Danach erfolgte eine Aufteilung dieser Indikatoren in vier Gruppen: Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt, Immobilienmarkt und Lebensqualität. Den vier Gruppen wurden dann auf Basis ihres Erklärungsgehalts Gewichte zugeordnet. Dafür wurden die standardisierten Regressionskoeffizienten zueinander in Beziehung gesetzt.

Auf dieser Grundlage gehen die vier genannten Bereiche mit folgenden Gewichten in die Gesamtanalyse ein:

- Arbeitsmarkt: 40 Prozent
- Wirtschaftsstruktur: 30 Prozent
- Immobilienmarkt: 20 Prozent
- Lebensqualität: 10 Prozent

Den einzelnen Indikatoren wurden ebenfalls auf Basis ihrer standardisierten Regressionskoeffizienten innerhalb ihrer jeweiligen Gruppe Gewichte zugeordnet. Die Einzelgewichte der Indikatoren wurden mit den Gruppengewichten verknüpft und so zu einem Gesamtgewicht für jeden einzelnen Indikator verdichtet. Über alle Indikatoren ergibt sich damit ein Wert von 100 Prozent.

Mit dieser Vorgehensweise wird erstens der Bedeutung der Gruppen und zweitens der Bedeutung der Einzelindikatoren Rechnung getragen.

Die gewichteten Einzelindikatoren wurden standardisiert, um sie in ein vergleichbares Zielsystem überführen zu können. In einem finalen Schritt erfolgte die Zuordnung der Wirkungsrichtungen. So geht beispielsweise der Indikator „gemeindliche Steuerkraft“ positiv in das Ranking ein, da er den finanziellen Gestaltungsspielraum einer Region erhöht. Straftaten beeinflussen den Erfolg einer Region wiederum negativ – ein besonders geringes Maß an Straftaten ist dementsprechend das erklärte Ziel.

Die Korrelation zwischen dem Zielindex und dem Ergebnis im Niveauvergleich ist mit 0,89 sehr hoch.

Im Dynamikindex werden die Entwicklungen der genannten Indikatoren im Kernzeitraum von 2008 bis 2013 (mit kleineren Abweichungen je nach Verfügbarkeit der Daten) abgebildet. Die Gewichtung erfolgte synchron zum Niveauranking.

Die IW Consult GmbH

Ist Ihr Standort fit für die Zukunft?

Standorte und Unternehmen sehen sich aktuell und in Zukunft mit vielfältigen Chancen und Herausforderungen konfrontiert. Dazu gehören:

- sichere Fachkräfteversorgung,
- Vernetzungen und Kooperationen,
- leistungsfähige wirtschaftsnahe Infrastruktur.

Die Zukunftsthemen müssen frühzeitig und unter Einbindung von Wirtschaft, Verwaltung und regionalen Akteuren angegangen werden. Standortspezifische und handlungsorientierte Entscheidungsgrundlagen sind gefragt. Nur so kann die Zukunftsfähigkeit von Standorten und Unternehmen gesichert werden.

Wir wissen, was Unternehmen bewegt!

Als Tochter des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln entwickelt die IW Consult seit über 15 Jahren individuelle und innovative Lösungen für ihre Kunden aus Kommunen, Unternehmen, Verbänden und Ministerien.

Wir sind Experten für strategische Trends. Wir arbeiten mit eigener Empirie und haben damit das Ohr nah an der Wirtschaft. In über 500 Projekten stellen wir dies unter Beweis.



Wir machen Ihren Standort fit für die Zukunft!

Wir untersuchen Megatrends, analysieren konkrete Auswirkungen auf Ihren Standort und geben passgenaue Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Entwicklung. Wir brechen komplexe Analysen in leicht verständliche Sachverhalte herunter. Wir sprechen mit den Entscheidern und regionalen Akteuren vor Ort, um ein individuelles Bild zeichnen zu können.

Vor dem Hintergrund der Chancen und Herausforderungen von aktuellen Megatrends machen wir gemeinsam Ihren Standort fit für die Zukunft.

iw CONSULT. LÖSUNGEN
FÜR DIE WIRTSCHAFT.

Ansprechpartner

Büro München

Hanno Kempermann
Themenfeldleiter Regionalanalyse
Max-Joseph-Str. 5
80333 München
E-Mail: kempermann@iwkoeln.de
Tel. (089) 55178-549

Büro Köln

Michael Bahrke
Research Analyst
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
E-Mail: bahrke@iwkoeln.de
Tel. (0221) 4981-861
<http://www.iwconsult.de>

Kooperationspartner:

